DK
4357
.E27

AUFRUF ZUR HERSTELLUNG DES
KONIGREICHS POLEN

EISENMANN

Digitized by Google

Digitized by Google

Aufruf

zur

Herſtellung des Königreichs Polen

von

Dr. Eiſenmann.

INDIANA UNIVERSITY
LIBRARIES
BLOOMINGTON

Erlangen,
Ferdinand Enke's Verlagsbuchhandlung.
1848.

Digitized by Google

Schnellpreſſendruck von C. H. Kunſtmann in Erlangen

ed by Google

Teutſche Brüder!

Wahrend Frankreich, Italien und Teutſchland der neu errungenen Freiheit entgegen jauchzen; während das erhebende Bewußtſeyn, einem großen, freien einigen Volke anzugehören unſere Bruſt ſchwellt und einen ſchönen, bisher nicht gekannten Bürgerſinn anregt — trauert im Oſten von Europa eine edle Nation im Joche der Sclaverei, geknechtet und zerriſſen, fremden Herrſchern unterthan, eine Nation, die in glühender Vaterlandsliebe allen andern Völkern vorleuchtet, ſowie ſie auch ſeit Jahrhunderten in den Kämpfen gegen das Hereinbrechen der aſiatiſchen Barbarei immer in der erſten Reihe focht, von der großen Tartarenſchlacht bis zu den Türkenkriegen und von da bis zu der Zeit, wo das nicht minder barbariſche Moscowitenthum Frankreichs junge Freiheit des Jahres 1831 bedrohte. Ueberall und zu jeder Zeit

Digitized by Google

bildete Polen die Avantgarde der Civiliſation gegen das Barbarenthum, es hat die ihm von der Vorſehung anvertraute Grenzwache Europa's gegen Aſien mit aufopferndem Muthe gehalten: ohne Polen hätte das Kreuz auf den Thürmen von Wien dem Halbmonde weichen müſſen, ohne Polen hätte das Moſcowitenthum einen unberechenbaren Einfluß in Europa gewonnen; und wenn Napoleons Prophezeiung von der bevorſtehenden Koſakenherrſchaft in Europa nicht in Erfüllung ging, ſo hatte dieſes ſeinen Grund darin, daß das Phantom der ruſſiſchen Macht auf den polniſchen Schlachtfeldern begraben wurde: Polen hat noch in ſeinem Todeskampf einen ungeheuren moraliſchen Sieg über Rußland erfochten; es hat uns gelehrt, was ein kleines, von Nationalgeiſt beſeeltes Volk gegen dieſen gar oft überſchätzten Coloß vermag, und wäre die Perfidie des teutſchen Nachbarn nicht den Ruſſen zu Hülfe gekommen, der Sieg der Polen hätte dann wahrſcheinlich auch eine materielle Bedeutung gewonnen.

Und dieſes edle Polen iſt noch geknechtet und zerriſſen, und was das Schlimmſte iſt, geknechtet und zerriſſen durch Teutſchlands Mitſchuld. Freilich ſind nicht Teutſchlands Völker, ſondern nur Teutſchlands Fürſten für dieſe Uebelthat Dem verantwortlich, welcher die Nationalitäten geſchaffen und dem Slaven eine andere Sprache, ein anderes Weſen gegeben hat

als dem Teutſchen. Aber quidquid delirant reges plectuntur Achivi, zu Teutſch: die Völker müſſen die Fehler der Fürſten büßen. Dieſer alte Satz hat ſich auch hier bewährt. Eine Nationalität zerſtören wollen, heißt mit frevelhafter Hand in die Schöpfung ſelbſt eingreifen, und ſolcher Frevel wird ſich über kurz oder lang immer rächen. An uns Teutſchen hat ſich dieſer Frevel unſerer Fürſten bereits durch den eben ſo mächtigen als für uns ſchmachvollen Einfluß des Moscowitenthums auf Teutſchland, ja auf Europa gerächt, und dieſer Einfluß begann mit der Theilung Polens, und wurde allmälig ſo mächtig, daß Napoleon, wie oben angedeutet, die Befürchtung ausſprach, in 50 Jahren werde Europa koſakiſch.

Wir wollen die Fehler unſerer Fürſten nicht länger büßen, wir wollen dem Spruch des Dichters eine ſchönere Faſſung geben, wir wollen erklären: die Fehler der Fürſten muß ein edles Volk wieder gut machen! Ja teutſche Brüder! wir wollen die Uebelthat wieder gut machen, welche unſere Fürſten an der polniſchen Nation begangen haben, wir wollen ein einiges, freies und mächtiges Polen eben ſo erſtreben, wie wir ein einiges, freies und mächtiges Teutſchland wollen.

Wir üben dadurch nicht blos einen Akt der Gerechtigkeit, ſondern auch einen Akt der politiſchen Moral, ja einen Akt der politiſchen Klugheit.

Der Nürnberger Kurier vom 26. Dezember v. J. enthält folgende Stelle: „Solon ſagt „„der iſt ein ſchlechter Bürger, welcher das einem andern Bürger widerfahrene Unrecht nicht eben ſo tief empfindet, als wenn es ihm ſelbſt begegnet wäre““ und wir fügen bei: das iſt ein unkluges und dem Untergang geweihtes Volk, welches das Unrecht ſo einem Nachbarvolke angethan wird, ruhig mit anſieht, denn über kurz oder lang trifft es daſſelbe Schickſal.“ Was ich damals zu Gunſten der Schweiz ſchrieb, das gilt noch vielmehr von Polen. Wir ſind der Freiheit nicht werth, wenn wir dulden, daß Polen geknechtet und zerſtückelt bleibe.

Und, abgeſehen von den Forderungen des Rechts und der politiſchen Moral, bringt denn die Befreiung Polens nicht uns ſelbſt den größten Vortheil? Ein freies, einiges, kräftiges Polen drängt das Moscowitenthum nach Aſien zurück, wohin es in jeder Beziehung gehört; ein freies, einiges, kräftiges Polen iſt die beſte Schutzwache unſerer Grenzen gegen Oſten; ein freies, einiges, kräftiges Polen bildet eine unüberſteigliche phyſiſche und moraliſche Kluft zwiſchen dem Czaaren und dem Preußen-König und raubt letzterem jede Ausſicht, ſeine etwaige Reactionspläne mit der Hülfe von Halbbarbaren durchzuſetzen.

Schon dieſer letzte Vortheil allein muß uns drängen, ein freies Polen um jeden Preiß zu fordern.

Der König von Preußen hat ſich ſchnell zum Bürgerthum bekehrt, leider aber erſt dann, nachdem er die Freiheit auf Leben und Tod bekämpft und nach gerade die Belehrungen erhalten hatte, daß man es denn doch wage, „ſeine ihm von Gott übertragene Krone“ anzutaſten. Können wir einem ſolchen Monarchen vertrauen? Nichts lernen und nichts vergeſſen iſt ein großer politiſcher Fehler; ein eben ſo großer oder noch größerer iſt, zu gelehrig ſeyn und zu ſchnell vergeſſen. Wer wie der König von Preußen die vom Volke mit ſaurem Blute verdienten, und ihm heilig verſprochenen Rechte trotzig verweigern konnte; wer, wie er, die Behauptung nicht ſcheute, daß der Erbe der Rechte des Vaters nicht auch der Erbe ſeiner Pflichten ſey; wer, wie er, ohne des Volkes todesmuthiger Aufopferung heimathloſer Flüchtling auf fremder Erde, den Rettern ſeiner Krone entgegen herrſchen konnte: ich habe meine Krone von Gott, und wehe Dem, der ſie antaſtet! Wer, wie er, nicht nur Trotz, ſondern auch Hohn den „papiernen Verfaſſungen“ geboten; wer, wie er, nicht blos einen politiſchen Deſpotismus übte, ſondern ſogar über die Gewiſſen eine Zwingherrſchaft durchſetzen wollte, — der iſt auch fähig, eine ſchwarz-roth-goldne Komödie mit ſeinen „guten Berlinern“ zu ſpielen, während er die mit ſeinem Schwager dem Czaaren verabredete Reactionsplane in der Bruſttaſche trägt, wie einſt

der größte Sykophant der modernen Geſchichte bei der Aufrichtung ſeines Barrikadenthrones gleich die Plane für ſeine detaſchirten Forts entwarf.

Die gegen den König von Preußen jetzt ſehr entrüſtete öffentliche Meinung kann ſich irren; dieſer König mag, wenn auch gewiß nicht aus innerer Ueberzeugung, doch in Folge einer klugen Auffaſſung der Zeitverhältniſſe den Beſchluß gefaßt haben, ein wahrhaft conſtitutioneller König zu werden; aber wer gibt uns die geringſte Bürgſchaft, daß dem wirklich ſo ſey? Wer kann uns überzeugen, daß er, der eben die Verſammlung der teutſchen Abgeordneten in Frankfurt auseinander treiben laſſen wollte, nun beim Anblick des ſchwarz-roth-goldnen Banners plötzlich die Neigungen und die Gewohnheiten eines ganzen Lebens, ſammt allen Familientraditionen, mit dem Aufopferungsmuthe eines Märtyrers aus dem blutenden Herzen geriſſen und dem Vaterlande zum Opfer gebracht habe? Die hochherzige Handlung des Königs Ludwig von Bayern, der vor einer weniger großen Selbſtverläugnung zurückſchreckte, giebt uns einen Fingerzeig über die Zuverläſſigkeit ſolcher plötzlicher Bekehrungen. Die Religionsgeſchichte kennt allerdings einen Saulus, der plötzlich zum Paulus geworden; die Geſchichte der Freiheit dagegen hat wohl viele Saulus vorgemerkt, aber noch keinen, der zum Paulus an ihr geworden. Wohlan! will der König von

Digitized by Google

Preußen der erſte ſeyn? Wir wollen ihm die Gelegenheit dazu bieten! Er erkläre ſeinem Schwager, dem Czaaren den Krieg! er kämpfe für ein freies einiges Polen, und wir wollen an ihn glauben! Nicht in den Straßen von Berlin, im Kampfe gegen Rußland trage er uns das ſchwarz-roth-goldne Banner vor, und wir wollen ihm als erſtem teutſchen Kaiſer der neuen Aera *) folgen! Weigert er ſich aber deſſen, dann Ihr teutſchen Brüder wißt Ihr woran Ihr ſeyd, dann Krieg nicht nur dem Czaaren, ſondern auch dem Preußen-König! Wir haben wohl bedacht, was wir fordern; wir wollen einen ſolchen Krieg mit ſeinen nothwendigen Folgen nicht wünſchen, nicht leichtſinnig heraufbeſchwören; aber wir ſchrecken vor demſelben auch nicht zurück, wir jubeln mit Göthes Soldaten: „Groß iſt das Mühen, herrlich der Lohn!" Daß ich es nur gerade ausſpreche: Preußen iſt in einem teutſchen Bundesſtaat zu groß, um nicht ſtörend einzuwirken; ein Krieg würde eine beſſere Ausgleichung herbeiführen: die Rheinfranken und Weſtphalen würden einen eigenen Staat bilden; die Provinz Sachſen würde an ihren rechtmäßigen König zurückfallen, die wackern Oſt- und Weſtpreußen würden einen eigenen Volksſtamm bilden und die Schle-

*) Natürlich nur unter den in meinen Ideen zu einer teutſchen Reichsverfaſſung angedeuteten Bedingungen.

zier würden ausführen, was längſt ein großer Theil von ihnen wünſcht. Der König von Preußen möge daher wohl überlegen was er thut; die Freiheit wird nichts verlieren, wenn er ſie verläßt, aber er wird viel verlieren, wenn die Freiheit ihn verlaßt.

Alſo Freiheit den Polen! Krieg den Ruſſen! Krieg denſelben Ruſſen, welche kurz vor den Julitagen das bekannte Bündniß zur Beraubung Teutſchlands mit Karl X. von Frankreich geſchloſſen. Wir wollen dieſes ſchöne Diplomaten-Stückchen nicht vergeſſen, wir wollen die Ruſſen nach ihrem eigenen Coder des Völkerrechts behandeln!

Aber mit einer Aufforderung zur Befreiung Polens iſt es noch nicht gethan, wir müſſen uns noch über drei wichtige Punkte verſtandigen, und dieſe ſind:

1) die Größe, der Umfang, die Grenzen des zu ſchaffenden poliſchen Königreichs;

2) die Verfaſſung dieſes Königreichs;

3) die Krafte mit welchen dieſes Königreich errungen werden ſoll.

1) Das zu ſchaffende Königreich Polen muß jedenfalls eine ſolche Größe erhalten, daß es zu jeder Zeit einen Kampf mit den Ruſſen beſtehen kann: es muß umfaſſen Polen, Gallizien, Litauen, Wolhynien, Podolien, ſo daß es eine Einwohnerzahl von circa 16 Millionen erreicht. Oeſtreich muß ſeinen Antheil von Polen abtreten, dafür mag es ſich in den Do-

Digitized by Google

naufürſtenthümern entſchädigen, die gegenwärtig in Folge von Metternichs ſchmachvoller Politik unter ruſſiſcher Botmäßigkeit ſtehen, und zu deren Eroberung wir ihm treulich helfen wollen. Teutſchland iſt auf dieſe Fürſtenthümer angewieſen, ſie müſſen die ihm fehlenden Kolonien erſetzen, und ihr Beſitz wird unendlich wohlthatig auf die teutſche Induſtrie zurückwirken, auch bieten ſie uns einen Abzugskanal für das arbeitsloſe Proletariat. Es wird ſich bald als unabweisbare Nothwendigkeit herausſtellen, daß wir die Auswanderung begünſtigen und für die armen Auswanderer die Koſten beſtreiten müſſen. Nun können wir aber unſern armen Auswanderern mit viel geringeren Koſten in die Donaufürſtenthümer als nach Amerika ſchaffen, und haben noch überdieß den Vortheil, daß dieſelben Auswanderer, die in Amerika uns verloren gehen, in den Donauländern die unſrigen bleiben, die Abnehmer unſerer Induſtrieproducte werden, und ſo die auf ſie verwendeten Koſten mehr als erſetzen und endlich uns noch gegen Hungersnoth ſchützen. Ich habe den Plan einer ſolchen Auswanderung und Koloniſation längſt in Erwägung gezogen, auch hat einer meiner Freunde vor zwei Jahren Umſchau über deſſen Ausführbarkeit gehalten; allein ſo lange Oeſtreich von Teutſchland iſolirt und von Metternich regiert war, konnte kein teutſches Unternehmen gedeihen. Die neue Zeit bringt neue Chancen.

Es wird hoffentlich Niemand ſo naiv ſeyn, uns zu fragen, mit welchem Rechte wir den Ruſſen alle dieſe Länder entreißen wollen, denn unſere Antwort würde kurz lauten: mit demſelben Rechte, mit dem die Ruſſen dieſe Länder an ſich geriſſen haben.

Nun kommt aber noch eine Hauptfrage in Bezug auf die Provinz Poſen. Dieſe Provinz können wir den Polen nicht zurückgeben, denn ſie greift nicht nur tief in Teutſchland ein, ſondern ſie bildet auch eine wichtige Militär-Grenze von Teutſchland und iſt in ſtrategiſcher Beziehung für uns nicht zu entbehren. Dagegen wollen wir die Polen für dieſe Provinz reichlich entſchädigen: wir wollen ihnen eine Strecke an der Küſte der Oſtſee zuwenden; wir wollen ihnen dieſe Küſte vom 55ſten bis zum 58ſten Grade nördlicher Breite einräumen, ja was hält uns ab, ihnen Kurland, das ſie früher ſchon beſeſſen, wieder zuzutheilen? Wir wollen ihnen ferner zu einer Küſtenſtrecke am ſchwarzen Meer, ſüdöſtlich von Podolien, in der Gegend von Odeſſa verhelfen, und die Polen werden uns für eine ſolche Grenze ewig dankbar bleiben. Leſet die Geſchichte von Polen, und Ihr findet ein kriegeriſches Volk, dem außer dem Landbau und der Viehzucht alle Wiſſenſchaften und Künſte des Friedens fremd geblieben ſind; und warum das? die Polen hatten keine Küſte und keinen Handel. Oeffnet ihnen das Meer, wenn auch Anfangs nur zur Küſten-

Digitized by Google

fahrt, und in der zweiten oder ſicher in der dritten Generation werdet Ihr ein civiliſirtes, glücklicheres Volk vor Euch haben. Ich habe dieſe Anſicht den Emigranten des Jahrs 1831 vorgetragen, ſie haben ſie begriffen, ſie ſind mir um den Hals gefallen. Ich hoffe auch, die Polen des Jahrs 1848 werden mich begreifen, die Wichtigkeit dieſer Art von Gebietsvertheilung würdigen und ihre weniger unterrichteten Landsleute über die Bedeutung meines Vorſchlags aufklären.

Treffen wir noch die Einleitung, daß die Polen der Provinz Poſen, welche keine Teutſchen werden wollen, an die Oſtſeeküſte und die teutſchen Küſtenbewohner, die keine Polen werden wollen, nach Poſen überſiedeln, ſo iſt gewiß den Nationalitäten genügend Rechnung getragen.

2) Eine eben ſo wichtige Frage iſt die Verfaſſung des künftigen Königreichs Polen. Es ſollte kein Volk ſich in die innern Angelegenheiten eines andern Volks miſchen; aber wenn ein Volk dem andern ſeine Freiheit erkämpfen hilft, ſo darf es wohl als Kampfpreis von dem befreiten Volk eine ſolche Verfaſſung fordern, welche den Intereſſen der beiden Völker zuſagt. Wir wollen keinen gewaltthätigen Einfluß auf fremde Völker üben; wir wollen die Polen nicht aus ruſſiſcher Knechtſchaft befreien, um ſie zu unſern Knechten zu machen; aber wir wollen auch unſer Gut und

Digitized by Google

Blut nicht daran ſetzen, um einen Staatshaushalt wieder ins Leben zu rufen, der früher als der Repräſentant der Anarchie und der Verwirrung ſprüchwörtlich geworden war, und der zehnmal wieder erſtanden, zehnmal wieder untergehen müſſe. Polen war eine Adelsrepublik mit einem Wahlkönig: das heißt, ein König wurde unter fürchterlichen Aufregungen und unter Mitwirkung aller möglichen Intriken und ſchlechten Leidenſchaften gewählt, der Adel aber band ſich an kein Geſetz, und ſeinen böſen Leidenſchaften, ſeinem oft kindiſchen Hochmuthe opferte er jeden Augenblick die heiligſten Intereſſen des Vaterlandes. Polen wurde mehr von ſeinem eigenen Adel an das Ausland verrathen, als vom Ausland beraubt. Der polniſche Adel iſt ſo unverbeſſerlich, daß er ſelbſt in dem blutigen Freiheitskampf von 1831 nicht dazu zu bringen war, die Leibeigenſchaft aufzuheben; ja er konnte gar nicht begreifen, daß er denen, die an ſeiner Seite geblutet, die Rückgabe eines unveräußerlichen Menſchenrechts ſchuldig ſey. Mit ſolchen Menſchen iſt ſo wenig ein Staat zu gründen, als Moſes mit ſeinen in Egypten demoraliſirten Israeliten einen Staat zu gründen wagte. Er führte ſie deswegen ſo lange in der Wüſte herum, um der verdorbenen lebenden Generation los zu werden und mit einer neuen von ihm gebildeten Generation das gelobte Land in Beſitz zu nehmen. So habe ich denn auch zu den

Digitized by Google

poliſchen Emigranten des Jahres 1831 geſprochen: Polen wird ſo gewiß wieder ein freier und unabhängiger Staat werden, als Teutſchland ſeiner Freiheit entgegen reift; aber es wird die Freiheit erſt dann verdienen und erreichen, wenn ſeine, jeder Bürger-Tugend baare Ariſtokratie untergegangen iſt. Dieſe Bedingung iſt ſo ziemlich erreicht: die poliſche Ariſtokratie iſt theils durch den natürlichen Lauf der Dinge, theils durch die Tyrannei Rußlands, theils durch die fürchterlichen Bauern-Emeuten *), theils durch die Schickſale der Emigration und das Zuſammenleben mit andern Völkern ſo geſchwunden, und das demokratiſche Element hat ſich theils in der Hei-

*) Die galliziſchen Räuber und Mörder hießen in Metternichs Lexiken Patrioten, während redliche Freiheitskämpfer darin als Verbrecher bezeichnet waren. Das Scheußliche aber bei der letzten poliſchen Revolution war, daß man dem Unglück auch noch die Ehre rauben wollte und die Polen der ſchmählichen Verläumdung einer beabſichtigten Vergiftung aller Teutſchen durch Arſenik Preis gab. Leider hat es damals gar manche Teutſche gegeben, welche dieſe auf die albernſte Weiſe ausgeſtattete Verläumdung als Wahrheit hinnahmen, und gewiſſe teutſche Zeitungen haben die abgeſchmackteſten Angaben dieſer Art ſorgfältig geſucht, ohne je ein Wort des Zweifels dagegen zu erheben. Oder giebt es etwas abgeſchmackteres als die Behauptung, daß man bei den Polen Pakete mit Arſenik gefunden habe, welche die Aufſchrift gehabt: für Teutſche!

math, theils in der Emigration ſo weit gehoben, daß man in Polen einen Staat mit humanen Geſetzen und mit Ausſicht auf Ordnung und Stabilität gründen zu können hoffen darf. Von einem Wahlreich kann natürlich durchaus nicht die Rede ſeyn; Polen muß eine erbliche Monarchie werden mit Benutzung aller vorhandenen paſſenden Elemente zu einer entſprechenden Repräſentation, die aber zur Zeit kann eine breite Baſis haben kann, jedoch den geſetzlichen Keim zu einer fortſchreitenden Entwicklung enthalten muß. Daß die Leibeigenſchaft ſofort und unbedingt aufhören müſſe, verſteht ſich von ſelbſt.

3) Wir kommen endlich an die Aufzählung der Kräfte und Mittel, durch die wir unſern Zweck zu erreichen gedenken. Es würde uns wenig Ehre bringen, wenn wir Teutſche nicht den Muth hätten, den Kampf mit den Ruſſen allein auszufechten, oder wenn wir über den Ausgang dieſes Kampfes einen Zweifel hegten, während jedenfalls das poliſche Volk mit ſeiner bekannten Todesverachtung an unſerer Seite ficht. Aber der Feldherr hat nicht blos die Aufgabe zu ſiegen, ſondern auch die den Sieg ſoviel als thunlich zu ſichern und ihn mit den möglichſt geringen Opfern zu erkämpfen. Dieſe Aufgabe erreicht er dadurch, daß er nicht nur ſeine einzelnen Kräfte gut benutzt, ſondern auch ſeine Operationen ſo berechnet und leitet, um dem Feinde immer da, wo es gilt, eine

entſchiedene Uebermacht entgegen ſtellen zu können. Dieſe Taktik wollen auch wir benützen: wir wollen den Ruſſen eine ſolche Uebermacht entgegen ſtellen, daß der Anfang des Kampfes auch das Ende deſſelben ſeyn wird.

Zuerſt rechnen wir auf die Mitwirkung der Franzoſen. Dieſe muß aber in ſolcher Art geleiſtet werden, daß ſie uns nicht mehr Verlegenheiten als Vortheil bereitet. Von einem Durchmarſch eines franzöſiſchen Heeres durch Teutſchland kann nicht wohl die Rede ſeyn, aus Gründen, die ſo einleuchtend ſind, daß eine nähere Ausführung derſelben überflüſſig erſcheint. Dafür wollen wir die Franzoſen einladen, eine Flotte auszurüſten und ein entſprechendes Heer an die Oſtſee überzuführen und bei Memel ans Land zu ſetzen. Die franzöſiſche Armee muß dieſen Weg ſchon deswegen nehmen, weil ihr Einfall in Litthauen die Stellung der Ruſſen in dem von uns Teutſchen ſelbſt angegriffenen Polen unhaltbar macht, und wir ſohin dieſen weſtlichen Theil von Polen ſchnell zu unſerer Verfügung bekommen. Die poliſche Emigration, welche ſich dem Kreuzzug jedenfalls anſchließen wird, dieſe mag auf demſelben Weg ins Vaterland zurückkehren, auf welchem ſie aus demſelben ausgewandert iſt, ſie mag und ſoll an unſerer oder wir an ihrer Seite fechten.

Zweitens wollen wir die Engländer einladen an

Digitized by Google

dieſem Kampf der Civiliſation mit der Barbarei Theil zu nehmen und einerſeits den Ruſſen einen Beſuch in Petersburg abzuſtatten, und anderſeits ins ſchwarze Meer zu dringen und den Gebirgsvölkern Kriegs-Material zuzuführen. Das engliſche Volk hat ſich immer der Polen angenommen und es wird dieſelben jetzt, wo es ſich um mehr als um menſchenfreundliche Worte in einem Meeting, um mehr als ein Almoſen an heimathloſe Flüchtlinge handelt, um ſo weniger im Stiche laſſen. Und zudem wird England auch durch ſeine eigenen Intereſſen mit in den Kampf getrieben: in dem Maße als Rußland geſchwächt wird, in demſelben Maße hört es auf, für Indien gefährlich zu ſeyn, in demſelben Maße verliert es die Ausſicht zu der längſt beabſichtigten Eroberung von Konſtantinopel, und letzter Umſtand allein muß bei den Engländern und bei allen Völkern, welche das Gleichgewicht von Europa nicht geſtört wiſſen wollen, ſchwer wiegen.

Drittens kommt ein tapferes Volk in Betracht, welches bei dieſem Kampfe von Haus aus aufs ſtärkſte betheiligt iſt, ich meine die Schweden, welche den Verluſt von Finnland nicht vergeſſen haben und nie vergeſſen werden, und die eine ſo günſtige Gelegenheit ihre verlorne Provinz wieder zu erobern, die ſpäter nie mehr wiederkehren dürfte, mit der größten Entſchiedenheit ergreifen werden. Die Wiedereroberung Finnlands iſt mit dem Volks-Inſtincte der

Schweden ſo innig verwachſen, daß derjenige unbedingt der populärſte Mann in Schweden iſt, der ſie mit Ausſicht auf Erfolg in dieſen Kampf führt, und daß der König von Schweden in eine ſehr ſchiefe Stellung gerathen würde, wenn er in dieſer Lebensfrage anderer Meinung ſeyn ſollte als ſein Volk. Schwedens Macht zu Waſſer und zu Land iſt aber ſo beträchtlich, daß es allein unſerm vereinten Kampfe den Sieg ſichern kann, wenn Franzoſen und Englander uns je im Stiche laſſen ſollten oder konnten. Ueberdem iſt jetzt noch eine andere Frage in der Schwebe, die bei dieſer Gelegenheit ihre Erledigung finden kann: die Lage der Dinge und das Intereſſe von Europa fordert, daß im Norden von Teutſchland ein ſtarker Foederativ-Staat unter einem Oberhaupt hergeſtellt wird. Das Königreich Scandinavien muß hinfort die Schweden, Norwegen, Finnland und Dänemark umfaſſen, während Schleswig, Holſtein und Lauenburg ein rein teutſcher Staat werden müſſen. Nur auf dieſe Weiſe ſind gleichzeitig die Dänen und die Teutſchen zu befriedigen. Die Dänen wollen Bürger eines ſtarken Staates ſeyn, und es war ein Mißverſtehen eines richtigen Volksgefühls, wenn ſie ihre Stärke ſtatt in der ſcandinaviſchen Union in einer Union mit teutſchen Ländern ſuchten. Ein ſolcher politiſcher Irrthum konnte nur durch die Lage von Teutſchland veranlaßt werden, die eine ſo ſchmachvolle

Digitized by Google

war, daß ſogar die Dänen, welche doch nie auf die Geſchicke unſeres Welttheils eingewirkt haben, uns ungeſtraft plündern zu können wähnten. Sie werden hoffentlich von dieſem Wahn zurückgekommen ſeyn und es uns Dank wiſſen, wenn wir kein Vergeltungsrecht üben und nicht die Einverleibung Dänemarks in Teutſchland fordern, ſondern ſie auf ihre natürlichen Staatsgenoſſen, auf Scandinavien hinweiſen.

Viertens ſteht uns an den Ungarn ein edles Volk zur Seite. Ungarn iſt ein herrliches Land und hat ein vortreffliches Volk. Ich ſpreche hier nicht von jenen eingewanderten Teutſchen, die leider unſerem Namen wenig Ehre gemacht*), noch habe ich

---

*) Die in andere monarchiſche Staaten ausgewanderten Teutſchen ſind in der Regel nichts als Glücksritter, die ohne Patriotiſmus, ohne alle Begeiſterung für irgend eine höhere Idee allenthalben nur ihrem Vortheil, ſohin der herrſchenden Gewalt dienten. In Rußland wie in Spanien, in Ungarn wie in Portugal haben dieſe Abentheurer [illegible] in der Regel Parthei zu Gunſten der Regierung und gegen die Intereſſen des Volks genommen, und es waren noch die beſten unter ihnen, die blos ihrem Gewerbe lebten und politiſch unmündig blieben. Daß durch ſolche Auswürflinge der teutſche Name keinen guten Klang bei den fremden Völkern bekommen konnte, iſt einleuchtend; aber es wäre eben

den in der Civiliſation noch unendlich tief ſtehenden ungariſchen Bauernſtand im Auge; aber den Kern der Magyaren, den ungariſchen Adel begrüße ich als ein wahrhaft edles Element eines blühenden Staates, denn er hat das höchſte Prinzip des Staates „Freiheit und Recht für Jedermann" zu ſeinem Wahlſpruch machend die Bahn des Fortſchritts in einer Weiſe betreten, wie die Geburtsariſtokratie ſonſt nirgends und nie gethan. Er hat ſich freiwillig zur gleichen Belaſtung mit dem Volk verſtanden, und wenn er dafür eine ausreichende Controle über die Verwendung der Staats-Einkünfte verlangte, ſo konnte nur politiſcher Unverſtand oder verächtlicher Servilismus eine ſo billige Forderung verdächtigen. Er hat freiwillig den Bürgern den Eintritt in die Büreau's des Staats geöffnet, und damit ſeinem Rechtsgefühl ein großes Opfer gebracht. Ungarn iſt ein von der Natur geſegnetes Land, und wenn es bis jetzt den Grad von materiellem Wohlſtand, welchen die Natur ihm zugedacht, und jene politiſche Stellung noch nicht erreicht hat, welche der edle Charakter ſeiner Bewohner verdient, ſo iſt daran einzig und allein die öſtreichi-

---

ie irrig wie ungerecht, wenn man die teutſchen Teutſchen nach den ruſſiſchen, ungariſchen, franzöſiſchen, portugieſiſchen Teutſchen beurtheilen wollte.

Digitized by Google

ſche Mißverwaltung Schuld, welche der Entwicklung dieſes ſchönen Landes überall hemmend entgegen getreten. Das wird hoffentlich jetzt alles anders werden.

Die Ungarn ſind bekanntlich ein ritterliches Volk, die alle Kämpfe des öſtreichiſchen Kaiſerhauſes treu und muthig mitgefochten, ohne je dabei ihren eigenen Vortheil in Erwägung zu ziehen. — Sie haben Oeſtreich mehr als einmal gerettet. Auch jetzt werden ſie ihrem Könige auf dem Zug in die Donauländer und gegen die Ruſſen mit Jubel folgen, wenn auch ihnen vorausſichtlich aus einem ſolchen Kampf kein direkter Vortheil, ſondern ein Concurrent des Ackerbaus und der Viehzucht erwachſen wird. Ich bedauere, daß es rein unmöglich iſt, Ungarn zu einem Beſtandtheil unſeres teutſchen Bundesſtaates zu machen; aber es ſteht nichts im Wege ſie zu unſern wärmſten Freunden, zu unſern treueſten Alliirten zu gewinnen, und ſolches wollen wir redlich und ohne allen Rückhalt erſtreben; wir dienen dadurch uns wie den Ungarn, ja ganz Europa; denn ein ſolches Bündniß im Verein mit einem freien und einigen Polen wird den Frieden unſeres Welttheils ſichern.

Fünftens dürfen wir wohl auch auf die Mitwirkung der Gebirgsvölker des Kaukaſus rechnen, und um ſo mehr, wenn die Engländer ſich wirklich dazu verſtehen ſollten, denſelben das nöthige Kriegsmaterial zuzuführen.

Digitized by Google

Sechſtens wollen wir es den Türken und Perſern anheimſtellen, ob und wie ſie die gegebene Gelegenheit benützen werden, um wieder in Beſitz der an Rußland verlorenen Provinzen zu gelangen.

Beſchließen auch nur die vier erſten der angedeuteten Bundesgenoſſen ein energiſches Einſchreiten zu Gunſten Polens, dann werden wir einen Sieg ohne Kampf haben. Ja es darf ſogar England ſeine Mitwirkung verſagen und die Sache der Polen wird immer noch ganz ſicher zum gewünſchten Ziel geführt werden.

Das ſind aber keine Träumereien eines philanthropiſchen Enthuſiasmus, es ſind die Ergebniſſe einer ruhigen Anſchauung der gegenwärtigen Weltlage. Plane und Bündniſſe, welche das Intereſſe der Betheiligten für ſich haben, ſind die einzigen, die auf Ausführung und Beſtand rechnen dürfen.

Ein freies einiges Teutſchland; ein freies einiges Polen; ein freies einiges Scandinavien (mit Einſchluß von Finnland und Dänemark) und die Herſtellung des griechiſchen Kaiſerthums — das ſind die Aufgaben unſerer großen Zeit, gebe Gott, daß ſie ſchnell und gut gelöſt werden.

Digitized by Google

Google

[redacted]

DO NOT REMOVE
SLIP FROM POCKET

Digitized by Google

ALF Collections Vault
3 0000 091 616 460

Digitized by Google